

# The industrious city : urbane Industrie im digitalen Zeitalter

Autor(en): **Schaefer, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2021)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957148>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# The Industrious City

## Urbane Industrie im Digitalen Zeitalter

MARKUS SCHAEFER

MArch, MSc / SIA  
Hosoya Schaefer Architects, Zürich



[ABB.1]

Schweizer Städte sind von Industrie geprägt. Nach einer frühen Welle der Industrialisierung auf dem Land brachte der Bedarf an Infrastruktur und Arbeitskräften eine zunehmend elektrifizierte Industrie zu den neuen Eisenbahnknoten neben den Gründerzeitstädten. Später drängten Stadtwachstum sowie Fortschritte in Logistik und Management die Industrie an die städtische Peripherie oder gar nach Übersee. Heute kommt die Industrie wieder zurück – digitalisiert, vernetzt, kleinteilig und dicht, auf der Suche nach Wissensarbeitern, billigem Raum, städtischen Märkten und politischer Stabilität.

Städte befinden sich in steter Transformation angetrieben durch neue Infrastrukturen, demographischen Wandel und sich ändernde Ansprüche. In den 1960er-Jahren wiesen europäische Städte die höchste Bevölkerungsdichte ihrer neueren Geschichte auf. Der räumliche Hunger der aufkommenden Konsumgesellschaft konnte hier nicht mehr gestillt werden. Jene, die es sich leisten konnten, verliessen die Innenstädte und zogen in die Vororte. Der daraus entstehende Mobilitätsbedarf, Zufahrt und Transit für das Auto, machte die Städte noch unattraktiver.

[ABB.1] Transformation TechClusterZug mit ZUGgate (Béatrix & Consolascio, 2009) und Zephyr (Diener + Diener, 2021) / Trasformazione del TechClusterZug con ZUGate (Béatrix & Consolascio, 2009) e Zephyr (Diener + Diener, 2021) / Transformation TechClusterZug avec ZUGgate (Béatrix & Consolascio, 2009) et Zephyr (Diener + Diener, 2021) (Foto: The Industrious City, 2021)





[ABB.2]

**[ABB.2]** TechClusterZug Visualisierung  
 Studienauftrag 2013 / Immagine per il mandato  
 di studio del progetto TechClusterZug, 2013 /  
 Visualisation TechClusterZug, mandat d'étude  
 parallèle de 2013 (Quelle: The Industrious  
 City, 2021)

Später zogen neue Infrastrukturen und Logistiklösungen, diesmal auf globaler Ebene, die Industrie in Länder mit niedrigeren Löhnen und Grundstückskosten. Zentral gelegene Industrieareale lagen brach und wurden im Bauboom der 80er-Jahre für die wachsende Service-Industrie umgenutzt, mit Einzelhandel, Büros, Unterhaltung und Wohnen für die Konsumgesellschaft und ihre Besucher aus den Vororten.

In der Immobilienkrise der 90er-Jahre wiederum wurden Städte zu Labors für Stadtpioniere mit bescheidenem Budget und Abenteuerlust. Die grössten Probleme eines autobauierten Verkehrsregimes wurden behoben. Mit neuen Ideen und Gesetzen wurde eine flexiblere Nutzung des öffentlichen Raums ermöglicht. In leeren Nischen entwickelten sich neue kreative Formen urbanen Lebens.

Nach dieser Experimentierphase setzte der nächste Immobilienboom ein. Eine zunehmend dienstleistungsorientierte, kreative, hochmobile, junge und globale Bevölkerungsgruppe verliess die elterlichen Vorstadthäuschen, um wieder in der Stadt zu wohnen und Zugang zum dortigen kulturellen Angebot und urbanen Lifestyle zu haben. Nach der Konsumstadt entstand die kreative Stadt, wie sie von Richard Florida und anderen beschrieben wurde. Kreativität war gefragt, um den unstillbaren Wunsch der Konsumstadt nach sozialer Differenzierung und Zerstreung zu befriedigen. Die Städte, zumindest diejenigen mit Zugang zu Bildung und Infrastruktur, wurden zu Hotspots für Design, Werbung, Unterhaltung oder neue

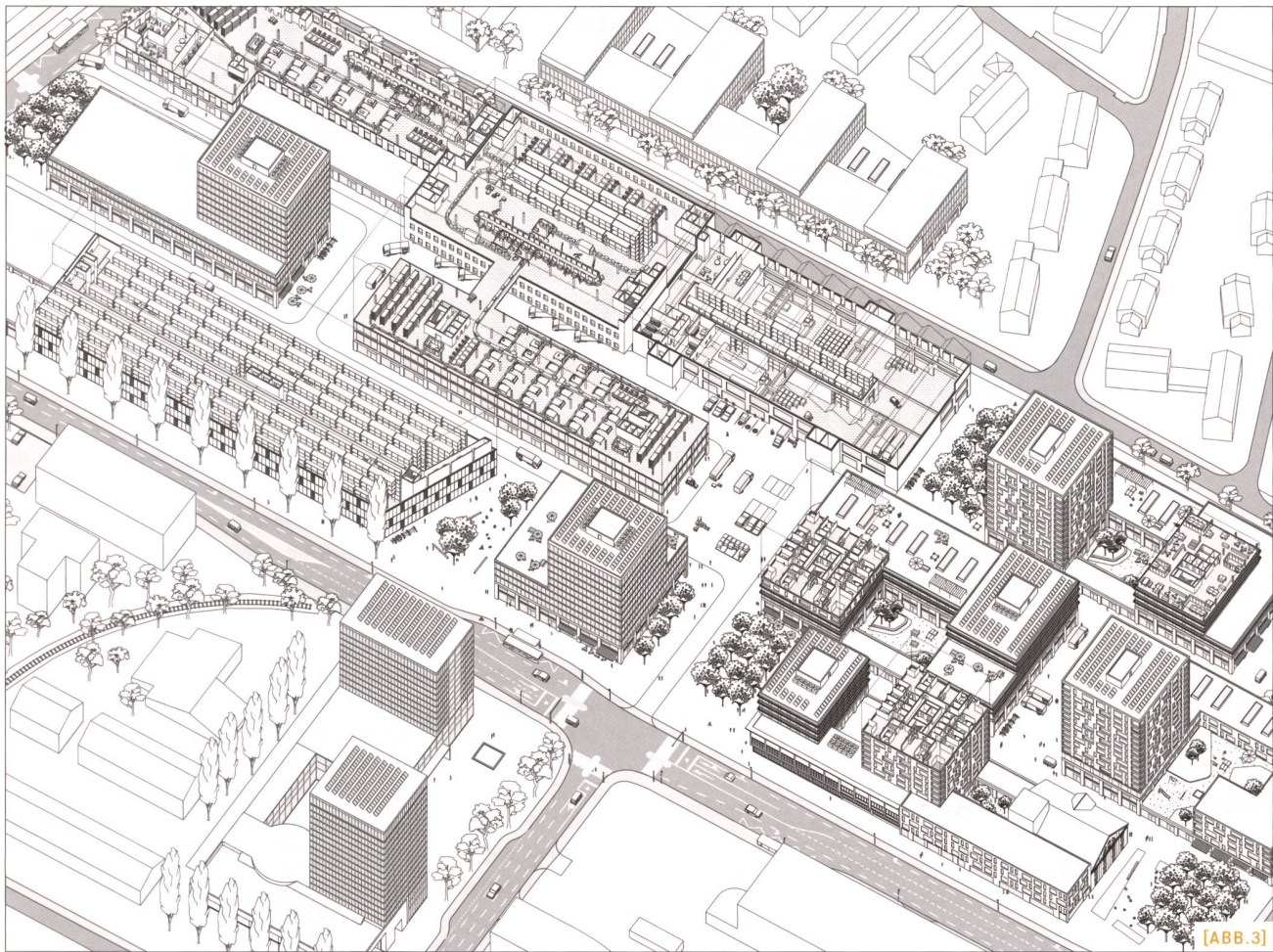
Formen der Gastronomie und zu Brennpunkten einer globalen, mobilen Elite. Im Gegenzug nahmen die Städte Steuern von Unternehmen und Abgaben aus Immobilienentwicklungen ein, gewannen an politischem Gewicht und bauten ihre administrativen Fähigkeiten aus. Auf der ganzen Welt wurden postindustrielle Erfolgsgeschichten geschrieben.

Grundstückspreise und Wohnungsmieten begannen zu steigen. Die zunehmende Anziehungskraft der Städte, Globalisierung, Mobilität und das billige Geld der Zentralbanken in einer volatilen, immer weniger produktiven Wirtschaft, verwandelten einige Städte in von Gentrifizierung betroffene globale Zentren, während viele andere, auch die ländlichen Regionen ausserhalb der Metropolitanräume den Anschluss verloren.

Mit der digitalen Revolution wandelt sich die wirtschaftliche Grundlage der Städte erneut. Während Einzelhandel und Unterhaltung wichtige Triebkräfte der Konsumstadt der 80er- und 90er-Jahre waren, stellt sich nun heraus, dass digitale Plattformen oft viel besser darin sind, diese Nachfrage zu decken. Die Mieten für Läden sinken. Gewerbeflächen stehen leer, die Stadtplaner mit gutgemeinter Absicht zur Schaffung einer lebendigen Stadt vorgesehen hatten.

Im postindustriellen Zürich wurden Industrieflächen von über 67 Hektar in Wohnungen, Büros und Gewerbeflächen umgewandelt. Nach Neu-Oerlikon in Zürich Nord, als erstem grossen Umnutzungsprojekt, folgten bald Zürich West und weitere Gebiete. Nur zwei substanzvolle Industrieareale sind





[ABB. 3] TechClusterZug – Illustration aus dem Buch «The Industrious City» / TechClusterZug – Immagine dal libro «The Industrious City» / TechClusterZug – Illustration du livre «The Industrious City» (Quelle: The Industrious City, 2021)

innerhalb der Stadtgrenzen übriggeblieben – gleisnahe SBB Areale und Teile von Neu-Oerlikon. In den neuen Entwicklungsgebieten wiederum fehlte Produktion und Industrie auffallend. Industrie­flächen waren damals ja nicht gefragt und die zu erwartenden Renditen zu gering.

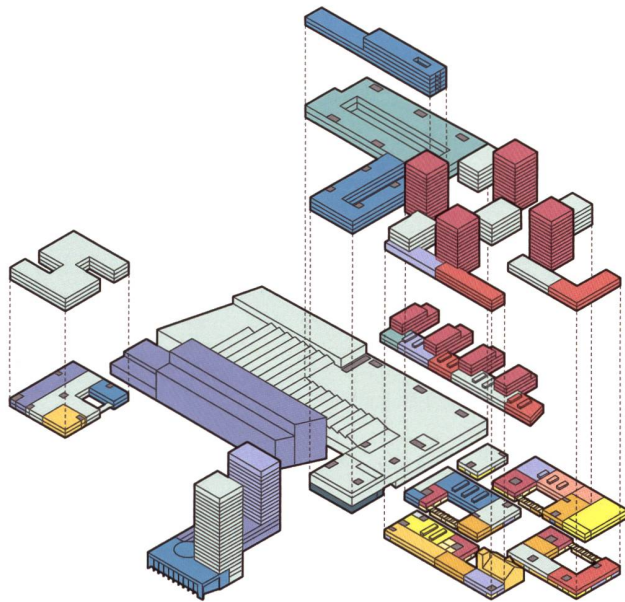
Im Jahr 2007 beschloss der Zürcher Stadtrat deshalb, das strategische Ziel Industrie- und Gewerbeflächen aktiv zu erhalten. Inspiriert durch Beispiele aus der Partnerstadt San Francisco und anderen wurde der Wert der urbanen Produktion erkannt und diese Erkenntnis mit der Revision des Raumplanungsgesetzes von 2014/2016 in die Praxis umgesetzt. Dies entspricht einem inzwischen gut etablierten, globalen Trend. Neben San Francisco unterstützen viele andere Städte die urbane Produktion – von Stuttgart und Wien mit ihren Konzepten für die «Produktive Stadt», über München mit seinen «Gewerbehöfen», Paris mit den «Hôtels Industriels» und Brüssel mit seiner jüngsten Publikation «A Good City Has Industry», bis hin zu New York mit dem Brooklyn Navy Yard, einem der weltweit grössten Standorte für urbane Produktion.

Indem eine Umzonung der noch verbleibenden Industrie- und Gewerbeareale verhindert wird, können sie dem Aufwertungsdruck entzogen werden. Durch den Ausschluss von Wohnen, werden Ansprüche von Anwohnern an Ruhe und Grün vermieden und so eine gewerbliche Mischnutzung ermöglicht. Aber Renditen sind auf diesen Arealen bescheiden und Entwicklungsprojekte anspruchsvoll. Einerseits wäre die

Neunutzung von Bestandsbauten wünschenswert, oft aber aufgrund von Baufälligkeit, Energiestandards und Denkmalschutz teuer und umständlich. Manufaktuelle Zwischennutzungen, meist Netzwerke kleiner Firmen, produzieren auf den Arealen vormals grosser Unternehmen. High-Tech Firmen wiederum haben sehr spezifische räumliche und logistische Anforderungen. In Bebauungs- oder Masterplänen müssen daher Verbindlichkeit und Flexibilität, Qualität und pragmatische Anpassbarkeit gut austariert werden. Die Werkstadt Zürich, in den vormaligen SBB Werkstätten in Zürich, arbeitet mit einem «Lern-Prozess-Plan», der Tech Cluster Zug mit einem sehr flexiblen Bebauungsplan. Beide zeigen, dass eine Nachfrage nach Produktionsflächen besteht, sobald Planungssicherheit und Kooperation zwischen Stadt und Eigentümer etabliert sind.

Die Industrie wiederum, die in die Stadt zurückkehrt, unterscheidet sich deutlich von der Industrie des 20. Jahrhunderts, die die Stadt verlassen hat. Sie umfasst Halbleiter und Nanotechnologie, Materialwissenschaft und Chemie, Advanced Manufacturing und Robotik, Software, Kunst oder Design. Sie ist emissionsarm, kleinteilig, vernetzt, innovativ und beschäftigt verschiedenste Spezialisten aus der ganzen Welt, die gerne in der Stadt wohnen und deren Kultur geniessen. Eine solche Industrie sucht die Nähe zur Stadt, zu Fachkräften, Ausbildungsstätten, Innovation und Wissen.





**[ABB.4]** TechClusterZug  
Nutzungsverteilung Studienauftrag  
2013 / Ripartizione degli spazi del  
TechClusterZug, mandato di studio  
del 2013 / Répartition des usages  
TechClusterZug, mandat d'étude  
parallèle de 2013 (Quelle: The  
Industrious City, 2021)

- Produktion
- Fitnessstudio, FabLab etc.
- Ausstellungsraum/Shop
- Labore und Büro
- Wohnungen
- Produktion
- Kindergarten
- Kulturcenter
- Lokale Bibliothek
- Wohnungen
- Kantine
- Loft-Wohnung und Büro

Gleichzeitig ist die städtische Kultur im Wandel begriffen. Neue Technologien und Geschäftsmodelle, lokale Gründer- und Makerszenen ermöglichen eine neue Form der urbanen Manufaktur, die für einen anspruchsvollen, städtischen Markt Produkte herstellt. Dabei sind Bezug zum Lokalen, Nachhaltigkeit, Authentizität, ja Sinn gefragt. Kurze Wege und eine digitalisierte Logistik ermöglichen Zusammenarbeit und Synergien, die heute von Städten oft gefördert werden. Der Verein Made in Zürich ist dafür nicht nur Interessengemeinschaft, sondern hat mit «SUPR – Standorte für urbane Produktion und Retail» auch eine sorgfältige Analyse der räumlichen Möglichkeiten erstellt. So könnte sich in den leerstehenden Handelsflächen der Innenstädte Produktion einrichten, mit Verkauf vor Ort und Vertrieb im Onlineshop. Über oberflächliche SmartCity Konzepte hinaus entsteht so das Bild einer vielfältigen, inklusiven, produktiven Stadt, die lokal, zirkulär, nachhaltig, aber auch digitalisiert und global vernetzt zusammenarbeitet. Digitale ergänzen physische Infrastrukturen. Städte werden wieder produktiver und Industrien städtischer.

#### LITERATUR/LINKS

Hiromi Hosoya, Markus Schaefer (Hgs): *The Industrious City – Urban Industry in the Digital Age*. Zürich (2021), Lars Müller Publishers (englisch und deutsch erhältlich) <https://madeinzuerich.ch/artikel/supr-studie>

#### KONTAKT

[markus@hosoyaschaefer.com](mailto:markus@hosoyaschaefer.com)

#### RIASSUNTO

## L'industria urbana nell'era digitale

Le città svizzere hanno un forte legame storico con l'industria. Dopo una prima fase di industrializzazione extraurbana, le esigenze a livello di infrastruttura e manodopera portarono un'industria sempre più tecnologica a insediarsi nei pressi dei nuovi nodi ferroviari vicino alle città del XIX secolo. Più tardi, la crescita urbana e i progressi logistici e gestionali hanno spinto l'industria a trasferirsi in periferia, se non addirittura oltreoceano. Oggi l'industria sta tornando: è digitalizzata, connessa, su piccola scala, concentrata, e cerca collaboratori altamente specializzati, spazi convenienti, mercati urbani e stabilità politica.

Essa è molto diversa da quella del XX secolo, che ha ormai abbandonato le città. L'industria odierna si occupa di semiconduttori, nanotecnologie, scienze dei materiali e chimica, *advanced manufacturing* e robotica, software, arte e design, e vuole insediarsi in prossimità, di centri specializzati e di formazione, e dei luoghi in cui si creano innovazione e sapere.

È inoltre nata una nuova forma di manifattura urbana orientata a un mercato urbano esigente sul piano di principi etici quali il chilometro zero, la sostenibilità, il genuino. Superando il concetto tutto sommato superficiale di *smart city*, sta nascendo un'idea di città diversificata, inclusiva e produttiva, con un'economia incentrata su una collaborazione locale, circolare, sostenibile, ma anche digitalizzata e globalmente connessa. Così, le città ridiventano produttive e l'industria si riurbanizza.

#### RÉSUMÉ

## L'industrie urbaine à l'ère numérique

Les villes suisses sont marquées par l'industrie. Après une phase initiale d'industrialisation en milieu rural, les besoins en infrastructures et en main-d'œuvre ont favorisé l'implantation des usines près des nouveaux nœuds ferroviaires à côté des villes de la seconde moitié du XIX<sup>e</sup> siècle. Par la suite, la croissance urbaine et les progrès dans les domaines de la logistique et de la gestion ont repoussé l'industrie en marge des villes, voire outre-mer. Aujourd'hui, la production fait son grand retour – numérisée, interconnectée, à petite échelle, en quête de travailleurs du savoir, de locaux abordables, de marchés urbains et de stabilité politique.

Elle diffère fortement de l'industrie du XX<sup>e</sup> siècle, qui avait déserté la ville, et mise sur les semi-conducteurs et les nanotechnologies, la science des matériaux, la fabrication de pointe et la robotique, les logiciels, l'art et le design. Soucieuse d'innovation et de connaissance, elle recherche la proximité des institutions de formation et d'un personnel qualifié.

Une nouvelle forme de manufacture urbaine est apparue, tournée vers un marché urbain exigeant. Référence au local, durabilité, authenticité et quête de sens en sont les maîtres mots. Dépasant le concept quelque peu superficiel de la *smart city*, l'image d'une ville diversifiée, inclusive et productive se dessine, qui s'appuie sur la collaboration locale, circulaire et durable, mais aussi numérique et interconnectée à l'échelle mondiale. Les villes redeviennent plus productives, l'industrie se réurbanise.